Mor.
695.2

Mor. 695

Oettinger

9247

M. Friedr. Christoph Oettingers

Rath und Abbten in Murrhart

Untersuchung der Preis-Frage von der Sünde wider den Heil. Geist

nach Anleitung der Stellen

Matth. 12, 31. 32. Marc. 3, 28. 29. Luc. 12, 10.

Frankfurt und Leipzig

1771.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht.

Ein unbekannter Liebhaber des göttlichen Worts liesse vor einem Jahr durch die theologische Fakultät zu Tübingen die Preisfrage bekannt machen:

Wie die Schwürigkeiten, die bisher bey Bestimmung des ächten Begrifs von der Sünde wider den H. Geist

 an-

annoch zurücke geblieben, am glücklichsten gehoben werden, daß man unter so mancherlei Hypothesen die wahre, oder wenigstens diejenige, die den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit vor sich hat, erkennen, und die ganze Sache in ein neues Licht gesezt sehen möge?

Es wurde der Aufgabe folgende Erläuterung beigefügt: „Man verlangt nicht, daß man eine Recension aller und jeder Hypothesen und der damit verbundenen Schwürigkeiten anstelle — hingegen solle unter den bisher angenommenen oder ausgebreiteten Meinungen diejenige, die er selbst für wahr hält, und wobei ihm die Wahl offen bleibet, hinlänglich vertheidiget, und alle Widersprüche und rückständige Schwürigkeiten gründlich gehoben,

ben, oder aber gezeigt werden, daß die ganze Sache bisher ein unauflösliches Problem gewesen, und die wichtigste und einig wahre Hypothese annoch zurück geblieben. Wollte man beiläufig die Untersuchung der Frage auf sich nehmen, ob der Beweis ein Gewicht habe, den man aus den Worten, die Matth. 12. Mark. 3. und Luk. 12. von dieser Sünde stehen, für die unaufhörliche Dauer der Höllenstrafen hernimmt, so stünde es zu belieben; wie wol es auf diesen Punkt jezt nicht hauptsächlich angesehen ist, da man vielmehr nur erst wissen möchte, ob es vor eine ausgemachte Sache zu halten, daß die Schriftgelehrten und Pharisäer diejenige Lästerer und Sünder wider den Heil. Geist gewesen, auf denen jene ewige Verschuldung hafte."

Nachdem nun von gedachter theologischen Facultät Herrn M. Johann Jacob Flatten, Stifts-Diacono in Stutgart, der Preis zu-

erkannt worden: so hat man auch gegenwärtige Abhandlung dem Publico zur Prüfung vorlegen und durch den Druck gemein machen wollen, indem es gut und nüzlich ist, die Wahrheit von vielen Seiten her zu betrachten und anzusehen. Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit!

§. I.

§. I.

Die Aufgabe geht aus dem lautern Sinn; und muß auch die Auslegung darnach geprüft werden.

Die vorgelegte Aufgabe, so ein Liebhaber der Schriftwahrheit nach Tübingen überschickt, soll billig von eben solchen Liebhabern der Schriftwahrheit, ohne Vorneigung auf etwas anders, als daß man des Evangelii theilhaft werde, in Betracht gezogen werden. Der Auctor gibts zu verstehen, daß ihm darum zu thun sey, die Sache in connexion mit dem reinen Sinn JEsu und der Apostel, und überhaupt mit dem ganzen Geist der Propheten, in ein neues Licht gesezt zu sehen. Es

 ist

ist also gut, wenn Er selbst Richter ist, weil der Geistliche alles richtet, und von niemand gerichtet wird. 1. Cor. II, 15.

§. II.

Die Aufgabe selbst, und was dazu gehöre?

Man muß vor allen Dingen wissen, woher so viele Bedingungssäze und Hypothesen entstehen?

Die Aufgabe lautet also:

Wie die Schwierigkeiten, die bisher bey Bestimmung des ächten Begrifs von der Sünde wider den H. Geist annoch zurück geblieben, am glücklichsten gehoben werden, daß man unter so mancherley Hypothesen die wahre oder wenigstens diejenige, welche den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit vor sich hat, erkennen, und die ganze Sache in ein neues Licht gesezt sehen möge?

Daß man so viel Hypothesen macht, dabey der ächte Begrif zurück bleibt, ist Ursach, weil man gewohnt ist, ehe man die ganze heil.

Schrift

Schrift nach dem Hauptinnhalt durchsucht, einseitige Säze nur pro und contra heraus zu ziehen und zu erwägen, nicht aber sie in der wahren Proportion, welche die Hauptbegriffe, woraus alle andere klar werden, mit einander haben, anzusehen. An sich ist die Wahrheit der Schrift sehr klar, und mit den vernehmlichsten Wortzeichen auf mancherley uniforme Art, doch nur mit verschiedenen Worten, ausgedrückt. Wer nicht zu niedrig und nicht zu hoch denkt und sucht, der findet sie unfehlbar: denn der Geist JEsu führet jeden, dem es nach Ps. 119. Ernst ist, nach dem Spruch: Wer da hat, dem wird gegeben, weise zu werden, in alle Wahrheit; nur muß er warten, bis er die H. Schrift ganz als ein einzig Geheimnis der Gottseeligkeit, ohne alle Schwierigkeiten von Jüdischer Sprache und Sittenart aufzulösen, ausgehört, und die epidemische Sucht, Einwürfe zu machen, ehe er die ganze Sache übersiehet, von sich geschaft.

§. III.

Man muß die Betrachtung von der Sünde bis ins lezte Ziel GOttes hinausführen.

Cicero sagt sehr schön von der Philosophie: Tusc. Quæst. L. II. Es sey schwer zu hoffen, daß einem in der Philosophie einiges weniges bekannt sey, wenn ihm nicht entweder alles oder das meiste bekannt ist. Diß ist vielmehr auf die Theologie zu deuten. In der Theologie ist bisher vieles zurück geblieben, das nun Schwierigkeiten durch alle Begriffe macht. Also auch in dem Begrif von der Sünde wider den H. Geist.

§. IV.

Man muß eine Realdefinition geben, und alles in jedem verständlich begreifen.

Paulus sagt Rom. III, 23. Sie haben alle gesündiget, (nehmlich in Adam) und bleiben zurück von der Herrlichkeit GOttes. Daß die Sünde eine Uebertretung des Gesezes sey, ist

eine Schrift-Definition; aber sie ist nur nominalis, daraus nicht so viel gefolgert werden kan, als aus der reali. Hingegen gibt die H. Schrift hier tacite und verdeckt eine Real-Definition, daß sie sey eine Beraubung oder eine Abscheidung von der Herrlichkeit GOttes; daraus dann denen zurückgebliebenen Schwierigkeiten grosen Theils begegnet, und viel andere Lehren heraus gezogen werden können, wie hernach folgen wird.

Ob nun wohl aus Mangel solches Gesichtspunkts die vorliegende Aufgabe bisher ein unauflöslich Problem gewesen; so gehören doch noch viel mehr Punkten dazu. Es muß alles in einem, und eins in allem zusammen laufen, wenn der Geist die Wahrheit seyn soll. 1. Joh. V, 6. Der Geist ist der Zeugende, weil der Geist die Wahrheit ist.

Die Theologie muß nicht so viel Zertheilungen der Locorum haben, sondern alle Loci müssen in einem wenigstens dem Endzweck und der Kraft nach enthalten seyn, und einer in allen. Die Loci sind: 1) von GOtt und seiner Offenbahrung der Herrlichkeit; 2) von dem

Men-

Menschen und GOttes Offenbahrung in ihm durch Mittheilung seiner Herrlichkeit; 3) von der Sünde oder Mangel der Herrlichkeit GOttes; 4) von der Gnade als der Wiederherstellung der Herrlichkeit; 5) von der Fülle GOttes oder Gemeine, darin er die Herrlichkeit, die GOtt Christo gegeben, auch der Gemeine geben will; 6) von den lezten Dingen der Aeonen, in welchen GOtt alle Herrlichkeit vor aller Creatur darstellen, und das auswendige seyn wird, wie das inwendige der Natur, oder da GOtt seyn wird alles in allem.

Ein jeder dieser Locorum hält schon der Kraft nach implicite im verborgenen alle zusammen in sich, und alle zusammen geben im offenbahren einen jeden aus sich hervor; aus jedem kan alles, und alles kan aus jedem klar gemacht werden, wie es in Geistessachen seyn muß. Weil es denn so viele Beweise des Geistes gibt, als Haupteintheilungen sind, so ist der Geist sich selber Zeugnis, und wer an den Sohn glaubt, daß er JEsum in diesem Umfang der Erkenntnis HErrn heißt, der hat solches Zeugnis in sich selbst, zumal da kein

unge-

ungedultiger Naturmensch wegen Verliebung in seine Säze dazu gelangen kan.

§. V.

Ob wohl nicht jeder diese Lehrersgabe haben darf.

Aber ein anders ist die Theologie lehren, daß man in dem Vortrag nicht fehle, Jac. III. ein anders die Theologie zu seinem Heil und Versicherung seines Erbes glauben und davon zeugen. Zum Lehren gehört, daß man alle Partialideen, die im N. T. vorkommen, gerad in demjenigen Maas und Verhältnis nehme, in welcher JEsus und seine Apostel es genommen, nicht höher und nicht niedriger; dabey aber jedem frey lasse, wenn er über den *canon* ἑτέρως φρονεῖ, d. i. etwas weiters, nichts contraires, gesinnt ist, wenn er es nur einem andern nicht zumuthet, es auch so *pracis* oder in höherem Maas zu nehmen; noch viel weniger Kezermacherey und Bann wider die Liebe ausübet.

Zum Verhältnis der Begriffe gehört, daß man die Hauptworte, als: Gerechtigkeit, Gnade, Wahrheit, Herrlichkeit, weder nach der Mysticorum, noch Philosophorum Sinn bestimme. Wie die Regula de Tri in der Arithmetik oder mittlere Proportionallinie in der Geometrie, die Zahlen und Linien bestimmt, so bestimmt auch das ganze Geweb der Worte eines jeden einzeln Wortes Sinn. Da sollte ein eignes Lexicon symmetricum über das N. Testament gemacht werden. Besonders gehören auch die Eintheilungen hieher, welche in keinem andern Sinn, als das N. T. sie nimmt, müssen vorkommen; z. E. Natur und Gnade, Verstand und Wille, ist keine Schrifteintheilung; hingegen Geist und Wahrheit, Geist und Sinn, ist eine Schrifteintheilung. An statt Verstand und Wille, braucht die Schrift Herz und Verständnis, Phil. IV, 7.

Man merke aus Melanchton in der Apologia Aug. Conf. Tit. XII. de Missa, wie viel die ächte Begriffe der Schrift-Divisionen zu sagen haben. Socrates sagt (l. c. p. 253. ed. Rech.) nach Melanchton: Er wolle dem als einem GOtt folgen, der ihm wahre Eintheilungen angebe.

Hiebey

Hiebey soll man auch wohl zu Herzen ziehen, daß man die Begriffe des H. Geistes, weil es intensa sind, und eins in dem andern vermischt ist, wie Rhein und Mayn, nicht so aus einander sezen und beweisen könne, wie in der Geometrie die Triangel und Linien; ob man sie wohl sehr hell und jedem Kind massiv darstellen kan, daß es mit seiner innerlichen Evidenz des Gewissens übereinkommt, ohne die Particularauswickelung der Theile. Daher kommt es, daß Philippus gefragt: Warum willt du dich nicht der Welt, sondern nur uns offenbahren? Und daß Christus geantwortet: es könne nicht seyn ohne Liebe zum Wort; wer mich liebet, wird mein Wort bewahren, und alsdann wird er innen werden, daß mein Vater ihn liebt; welches nicht höher zu nehmen als Rom. V, 5-10. sonst kommt man aus der Einfalt hinaus, in allzu hohe mystische Begriffe, welche schon gut sind, aber die Verhältnis des N. T. nicht haben.

Es gibt also keine geometrische Demonstrationen in Geistessachen: Darum sagt Paulus 1. Cor. II, 4. Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weis-

Weisheit, sondern in der Lehre des Geistes und der Kraft. Nehmlich zum Geist gehört Sinn, das ist: so viel und nicht mehr Auswicklung der Gedanken, als die Schrift nach dem Maas der damahligen Zeit angibt. Es stehet aber dannoch einem Vater in Christo frey, es höher nach dem Maas seines geistlichen Alters zu nehmen, 2. Cor. III, 18. In der ersten Epistel Johannis hat der Cerinthus das Wort: in GOtt seyn, auch höher genommen, als es seyn solte; diesem entgegen sagt Johannes: 1. Ep. II, 24. So bey euch bleibet, was ihr im Anfang gehöret habt, werdet ihr auch in dem Sohn, und in dem Vater bleiben. Diß seze ich deswegen hieher, daß man die Lehre von der Lästerung des Geistes nicht höher und nicht niedriger nehme, als der ganze Prospect des zwölften Cap. Matth. es leidet.

§. VI.

Anzeige zum Angrif der Sache nach den Stellen Matth. Marc. und Luc.

Nun werde ich aus den eigentlichen Worten, theils die Natur der Sünde wider den

H.

H. Geist, theils deren Unvergeblichkeit beweisen. Die Stellen sind Matth XII. Marc. III. und Luc. XII, 10. Aber Matth. XII. ist dazu genug.

Vors erste heißt es im Text nicht Sünde wider den H. Geist, sondern Lästerung wider den H. Geist. Jede Sünde kan eine Sünde wider den Geist genennt werden, aber keine Lästerung. Es ist also allein die Rede von der Lästerung, *blasphemie*, nicht GOttes, sondern des Geistes.

Die Americanische Heiden kamen vor einigen Jahren nach Philadelphia, und wollten sich wegen der Religion besprechen. So bald sie gehört, daß die Christen eine unendliche Höllenstrafe statuirten, schien es ihrer Leuchte des Gewissens so zuwider, daß sie sagten: wir haben genug Grund von euch abzugehen, weil ihr diese Gotteslästerung vorgebt. Ihnen kam es vor, das sey schon eine Gotteslästerung, es streite wider alle Eigenschaften GOttes. Aber gesezt, es seye so, so war das keine Lästerung des Geists.

Madame Guion sagt: wer Amorem purum läugne, begehe eine Sünde wider den H. Geist.

Aber diese spielt mit Worten, weil sie die genaue Sprache N. T. nicht beobachtet hat, wie man sie aus dem Zusammenschluß des Sinnes bestimmen kann und soll. So sagt hingegen ohne Spiel der Worte Hr. Petit-Pierre, der deshalben abgesezte Pastor zu Neuf Chatel: daß die Lehre von den unendlichen Höllenstrafen alle Glaubensarticul ungestalt mache. Nun eine Lehre, die alle Glaubensarticul ungestalt macht, müste beynahe auch eine Gotteslästerung seyn, wie der Americaner sagt: Aber deswegen wäre es noch keine Lästerung des H. Geistes.

§. VII.

Eintheilung der Abhandlung, dabey man voraus sezen muß, daß die Schrift und Religion ohne Kunst ist.

Wir wollen vors zweite die Sache A. aus dem Context bestimmen, B. etliche Lehren daraus ziehen, C. anzeigen, warum in den bisherigen Hypothesen so viel Schwierigkeiten zurück geblieben, D. wie diese Schwierigkeiten zu heben.

JEsus hat den Anfang gemacht mit kurzen Lehren, die er parœmias nennt, zu lehren, was von ewigen Zeiten verschwiegen gewesen. Die Apostel aber haben die kurze Worte, die einen so grossen Umfang haben, als er selbst war, ausführlich entwickelt, so, daß, wenn man die Worte nimmt, wie sie da liegen, nichts mangelt, allen Rath GOttes zu verstehen, nicht nur den Gelehrten, sondern den Layen, dergleichen die Sclaven unter den Colossern, Philippern und Ephesern waren. Was aber JEsus geredt, der in des Vaters Schoos ist, das hat eine weitere Aussicht, als die Apostel selbst gehabt. Man muß nur nichts darzu oder davon thun. Hingegen haben die Apostel durch den Geist der Heiligung sint der Zeit der Auferstehung JEsu, besonders nach der Erklärung des ganzen Reichs GOttes in den 40. Tagen, die H. Worte aus voller Einsicht erklärt; und der H. Geist hat sie erinnert an alles, was er geredet hat. Er hat schon angefangen, den Emmauntischen Jüngern aus Mose und den Propheten das, was von Ihm handelt, zu erläutern. Man hat Commentarios nicht so nöthig, als die Worte JEsu und der Apostel

selbst in dem Zusammenschluß des Geistes zu vernehmen. Aber man muß Gedult haben, und fleißig beten, um den Bezug der bestimmten Worte zu bemerken: alsdenn schließt sich alles selber auf, in Jahr und Tagen, was zum Zeugnis und Gewißheit aller Hauptbegriffe gehört.

§. VIII.

Zergliederung von Matth. Cap. XII.

A. Da nun JEsus zur Zeit, da Er in Galiläa ein ganzes Jahr zugebracht, aus Gelegenheit eines Besessenen, davon er den Teufel ausgetrieben, sich als Davids Sohn bey allem Volk bewährt: So widerstunden Ihm die Pharisäer, wie die Amalekiter den Israeliten. Voll Bitterkeit und Neid redeten sie wider Ihn, und spotteten sein, Er treibe die Teufel aus durch den Obersten der Teufel, er habe einen unreinen Geist. JEsus zeigt dagegen, 1) daß diß wider alle gesunde Vernunft sey, v. 25. 26. Hernach sagt Er, 2) es gebe ja unter ihren Kindern, den Juden, etwelche, die Teufel austreiben, aber nicht durch einen andern Teufel, sondern durch den Geist GOttes; deswegen werden diese Juden einmal im

Ge-

Gericht neben sie gestellt werden, und ihren Unsinn verdammen, v. 27. 28. 3) Bringt Er einen neuen Grund, daß der, welcher den Teufel austreiben wolle, stärker seyn müsse als alle Teufel, und damit zeigt Er seine Hoheit an, v. 29. Endlich 4) sagt Er ihnen etwas, woraus sie schliessen können, sie seyen diejenige, die wider Ihn sind, und die, statt mit Ihm zu sammeln, nur zerstreuen, v. 30. Zulezt macht Er 5) den Schluß mit dem Wort, darum, daß sie Lästerer wider den Geist seyen, daß ihre Sünde nicht nur wider das Aussehen eines Menschen Sohns gehe, sondern wider den Geist, der in Ihme wirke und wohne; Er deutet ihnen an, daß, wenn es nur ein Versehen wäre gegen seiner unscheinbaren Gestalt, so würde es ihnen vergeben, vielleicht auch noch in jener Welt, wenn sie ihr Versehen bereuen: weil sie aber wider den offenbahr und unwidersprechlich aus Ihm hervorleuchtenden Geist reden, so werde ihnen nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt. Da redet Christus als der Jes. IX, 6. benannte Vater der Ewigkeit, Er stellt sich in die Reihen der Aeonen hinein, und hat die mehr oder weniger

verdammte, wie die zu Tyrus und Sidon nebst den Capernaiten, als Richter vor dem Gesicht, v. 31. 32. Dabey sagt Er ihnen 6) ins Gesicht, daß sie Schlangengeburten seyen, die nichts gutes mehr reden können, weil ihr ganzes Herz ein lautrer Schaz von Teufeley seye, v. 33-35.

Hier muß man etwas aus Marc. III, 22. sq. einrücken, damit man die erschröckliche Bosheit dieser Leute desto besser einsehe. Da stehet mit Nachdruck, daß die Schriftgelehrten von Jerusalem herab, mit Vorsaz nach Capernaum in sein Haus v. 31. Matth. XII, 46. gekommen, um dem Volk den Wahn zu nehmen, daß Er Davids Sohn sey. Und diß konnten sie anders nicht, als indem sie die Wirkungen des Geistes in JEsu einem Teufel, verächtlich zu reden, einem Muckenherrn, zugeschrieben; und das haben sie schon auch Matth. IX, 34. unter die Leute gebracht. Man gebe hier wohl acht, wie JEsus mit einer gewissen Solennité die von Jerusalem gekommene, bey seinem Haus mit Nachdruck zusammen gerufen, um sie, wann es möglich wäre, noch herum zu hohlen, so daß seine Hausleute gesagt,

sagt, Er werde vor Eifer unsinnig, v. 21. Mich dünkt, da JEsus das Weh Matth. 23. achtmal über die Pharisäer ausgesprochen, Er habe eben diese nach Jerusalem wieder zurückgekommene im Gesicht gehabt, als Er gesprochen: Alles vergossene Blut vom Abel an bis auf Zachariam werde über sie kommen, und sie sollen im Gericht taxirt werden, nicht nur wegen den Sünden, die sie wirklich begangen, sondern wegen denen, die sie fähig gewesen in allen Mannsaltern zu begehen. Er heißt sie Schlangen und Ottergezüchte, in welchen das Gute verloschen, und welche ganz teuflischer Natur geworden; eben wie Er Matth. XII, 33. 34. schon gesprochen. Daß aber JEsus aus dem Blick in die Serien der Aeonen, und darin graduirte Verdammte, den Ausspruch von der Lästerung des H. Geistes und der Rede wider den Sohn gethan, ist aus der Connexion klar: Er sagt, daß solche Menschen in jenem ewigen Gericht müssen Rechenschaftlich verhört, und wegen jedes ausgestossenen grundbösen Worts gleichsam protocollirt werden, damit offenbar werde vor jedermann, daß jedes solches Wort, πᾶν ῥῆμα ἀργὸν, aus einem

 grund-

grundverderbten Lästergrund der Feindschaft wider den Geist JEsu gegangen sey, daß sie also aus ihren eigenen Worten werden gerichtet werden, da sie in andern Fällen recht geurtheilet, hier aber aus Lästerung ihrer selbst vergessen. Merkwürdig ist, daß JEsus, da sie Zeichen forderten, gesagt: diese ehebrecherische mit allen Lastern überhäufte Art soll kein Zeichen haben, als des Propheten Jonä, da er in des Wallfisches Bauch war. Wahrscheinlich deutet JEsus auf den Zustand nach dem Tod, als in des Wallfisches Bauch werden sie Ihn erkennen, denn vorher haben sie nicht erkannt, wer Christus gewesen; darum soll das allein ihr Zeichen seyn, wann sie dorten den Zorn des Lammes sehen werden, Apoc. VI, 16. erst im ewigen Gericht, Ebr. VI, 2; lange nach dem Zustand nach dem Tod, da die Leute von Ninive und die Königin von Mittag körperlich im Fleisch, nach 1. Petr. IV, 6. werden auftretten und ihnen ihr Gericht ankünden zu dem höllischen Feuer, welches JEsus schon vorher, vielleicht nach vorheriger Musterung derer, die meistens wider des Menschen Sohn geredt, ausgesprochen nach Matth. XXV, 41.

Aber

Aber die Heiligen, welche die Engel richten, werden es wieder aussprechen, wenn die grosse Revüe wird exequirt werden im Fleisch. 1. Petr. IV. Zu allerlezt redet JEsus darauf, daß nicht nur der Besessene, sondern sie, die Pharisäer, den unsaubern Geist, ja 7. ärgere, als zuvor in ihm gewesen, und zwar unter einer sehr wohl aufgeräumten polirten und schönglänzenden äussern Figur der Amtsgravität in sich haben. Matth. XII, 43. 44. 45. Alle diese Punkten muß man zusammen nehmen, ehe man von der Lästerung wider den H. Geist zulängliche Aussprüche thun kann.

§. IX.

Von den Lehren.

Diß ist also kürzlich die Zergliederung.

B. Die Lehren, welche schon darinn enthalten, wollen wir nun in dieser Ordnung anzeigen.

I. JEsus redet aus dem Prospect der lezten Dinge. Diß muß man zuerst merken: Denn ohne diß sieht man nicht, warum JEsus die Unvergeblichkeit der Lästerung weder in

dieser, noch in jener Welt so hoch anrechnet; Er redt als der Menschensohn, dem das Gericht übergeben ist, mit grosser Macht, ὡς ἐξουσίαν ἔχων.

II. Muß man wohl Achtung geben, was in kurzen Worten für ein grosser Umfang ist. Der Umfang ist also: Daß JEsus, in dem der Vorsaz der Aeonen von dem Vater ersehen worden, *Eph. III*, 11. alle Aeonen vor sich gesehen, worinnen viel Vergebung noch in jener Welt, vor Endigung derselben, vorgehen wird. Er hat aber auch gesehen, daß die Lästerer des Geists nach den Rechten GOttes keine Vergebung haben können, weil sie den Geist der Gnaden, der die Glaubige entschuldigt und vertritt, *Rom. VIII*, 26. geschmähet. Sie müssen also samt dem Teufel die lezte seyn, an denen alles Gericht, von Abel an bis auf den lezten, ausgeübet wird, so ferne sie Werkzeuge Satans gewesen. Wie lange diß seyn wird, weiß niemand. Aber daß die Aeonen ein Ende haben werden, ist klar, weil, ausser GOtt, alles GOtt untergeordnet werden wird, auch der Sohn selbst,

daß GOtt sey Alles in Allem. Es ist also anderswo schon klar aus der Verbindung mit der Auferstehung Christi bis in alle Aeonen, 1. Cor. XV. daß nicht nur die Pharisäer als Feinde GOttes und Lästerer, sondern auch alles, was Tod heißt, aufhören werden, Feinde zu seyn.

III. Hier muß auch bedacht und wohl bemerkt werden, was der H. Geist sey, den die Pharisäer gelästert. Es ist zwar eben der Geist, der von GOtt in der Dreyheit ausgeht; aber mit grossem Unterschied, den JEsus anzeigt. Der H. Geist ist nicht der blosse Geist der Schöpfung, der, wenn er aus der Schöpfung redt, von sich selbst redet, Joh. XVI, 13. sondern der Geist des lebendigmachenden Fleisches JEsu; welcher in JEsu schon damal, und noch mehr nach seiner Verklärung wirkte, ist der, welcher redet, was er von Christo höret, der da wirket, wie der Sohn siehet den Vater wirken. Mit diesem Geist werden die Glaubige versiegelt, als mit dem Pfand des Erbes; und deswegen werden die Glaubige Heilig genennet. Hier sind noch viele Schwierigkeiten zurückgeblieben,

weil

weil man die Begriffe nach eigenem Denken, nicht nach den Worten JEsu gefaßt. Ich habe solches anderswo genugsam dargethan. Ob nun wohl die Pharisäer diß nicht verstanden, sondern gelästert, davon sie nichts wissen; so ist doch ihre Verschuldung erschröcklich groß. Denn alles, was wider das Hohepriesterthum gesündigt worden, wurde mit der gähen Todesstrafe gestraft. Und JEsus ist deswegen Hoherpriester, damit GOtt nicht nach der Unendlichkeit der nothwendigen Gottheit, sondern nach der Willkühr, in Christo ersehen, wirke, und seine Werke mit Herablassung von der Nothwendigkeit GOttes ausführe.

Heiligkeit heißt hier nicht blos die höchste Reinigkeit GOttes, sondern die mit der Menschheit vereinigte Herrlichkeit GOttes, welche aus dem Angesicht JEsu Christi sich gegen die Glaubige offenbahrt. (2. Cor. III, 18.) Daher sind die Glaubige heilig, nicht weil sie keine Sünde an sich haben, welches im Leib des Todes unmöglich ist, sondern weil sie von dem Leben und Geist JEsu angeblasen sind. Da gilt der Spruch: Wer gewaschen ist, der darf nichts als die Füsse waschen, sondern er ist ganz

rein,

rein, Joh. XIII, 10. und der Spruch Joh. XV, 3. ihr seyd jezt rein um des Worts willen, das ich zu euch geredet habe. Wer im Glauben das Wort zur Wurzel annimmt, der ist schon heilig: denn er hat Theil an der Herrlichkeit JEsu, die jezt verborgen ist mit Christo in GOtt, aber erst dorten offenbahr werden soll. Col. III, 3. Die Speise wird geheiliget durch das Wort GOttes und Gebet. Und Jesaias ist durch eine glühende Kohle gereiniget worden; eben so die Glaubige durch den Glauben an Christum. Darauf hat gezielt, daß Elisä Gebeine so gar einen Todten erweckt, weil er vom Geist Eliä Theil genommen, der des Geists der Apostel im Vorbild theilhaft war. Nun ist diß das allerheiligste Werk GOttes, und desto heiliger, je mehr es aus dem willkührlichen Wohlgefallen GOttes, und nicht aus der Nothwendigkeit desselben seinen Ursprung hat, daß in Christo alle Fülle GOttes leibhaft, σωματικῶς, wohnen solle; Col. I. II. und eben diß ist, was den Teufel zur Lästerung bewegt. Er, als ein gewesener Fürst der Geister, ursprünglich aus Feuer und Wind, Ebr. I, 7. nicht aus Erden formirt, solle von

Kin-

Kindern und Säuglingen, die von Staub und Erden formirt sind, zu schanden gemacht werden. Ps. VIII. Der Teufel hat demnach, weil er den Nahmen vom lästern hat, das allerhöchste in dem Wohlgefallen GOttes, mittelbar durch die Pharisäer angegriffen, und unrein genennt, was das gebohrne Heilige aus der innersten Kraft GOttes war. Nun sagt Paulus: So jemand das Hohepriesterliche Gesez Mose bricht, der muß sterben ohne Vergebung. Ebr. X, 28. Und alle Sünden, die wider das Priesterthum geloffen, wenn sie noch so gering schienen, wie die Lade GOttes blos sehen, hatten keine Vergebung, sondern Todesstrafe zur Versöhnung des Allerheiligsten. Also geziemt es GOtt: es lauft wider den ganzen Staat GOttes, wenn es ungestraft vergeben würde. Aber dabey muß man denken an das Grundgesez aller Werke GOttes, das Petrus aus dem Mund JEsu, ohne Zweifel in den 40. Tagen, 1. Petr. IV. anführt, daß die Todten sollen gerichtet werden im Fleisch nach der Auferstehung, κατὰ ἀνθρώπους, nach Menschen-Weise, mit Menschenkinder-Schlägen, 2. Sam. VII, 14. Ps. LXXXIX, 33. d. i. zweyfältig,

fältig, vierfältig, siebenfältig; aber nach GOtt sollen sie leben im Geist, nehmlich in der Unverweslichkeit des Geists, ἐν τῷ ἀφθάρτῳ τοῦ πνεύματος. Diese kleine Wörtlein, ob sie zwar nur einmal vorkommen, sind desto grössern Umfangs in dem ganzen Werk GOttes. Man brauche sie daher mit εὐλαβείᾳ, mit tiefem Respect, und künstle nicht vermessen darüber.

Hieraus ist also die Lehre von der Heiligkeit des Geistes offenbahr, und was es heißt, den H. Geist lästern. Nicht nach der Personalité, nicht nach der Gottheit des Geists, sondern nach den heiligen Kräften und Wirkungen des Geists aus dem lebendigmachenden Fleisch Christi, Joh. VI. worinn er auferstanden, und womit er den Grund gelegt, alles neu zu machen, was er nach den 6. Tagwerken vollendet. Dieses haben die Pharisäer gelästert: und es lästern es alle, welchen es mit vernünftigsten Schlußgründen bewiesen ist, wenn sie es aus einem Haß des Lichts verspotten, wie der Teufel, der von Anfang gesündiget und eigenmächtig, ἐκ τῶν ἰδίων, GOtt widerstanden.

Es

Es folgt aber aus 1. Petr. IV. und aus Matth. XII, 31. 32. nicht, daß diese Lästerung unendliche Strafe nach sich ziehe, indem sie, wie man denkt, wider den unendlichen Geist GOttes anstosse: denn solche Lästerung lauft ja nicht wider die Gottheit, sondern wider das Heilige, das aus der Maria gebohren worden. Es ist schon oben davon gemeldt, und jezo wird auch diß zum Grundgesez gezählt: Ps. II, 7. (da es heißt: אספרה אל־חק, ich will diß zählen zum Grundgesez) daß nach der beschwornen Ordnung Melchisedek die gerichtete Todten sollen leben im Geist, κατὰ Θεὸν, nach GOtt. Nehmlich Christus nach der Kraft des unauflöslichen Lebens GOttes bewahrt das Gesez des Lebens nach GOtt; d. i. weil GOtt die Liebe ist, so ist Christus Priester, εἰς τὸν αἰῶνα, daß Er das Werk von Α bis Ω ausführe: nehmlich die Todten sollen im Geist leben nach GOtt, oder weil seine Güte grösser ist als alles, und weil Er sich aller seiner Werke erbarmet. Im Geist heißt, wenn der Tod, der lezte Feind, wird verzehret, und das Verwesliche in das Unverwesliche verschlungen seyn. 1. Cor. XV. Zwar ist es schröcklich, in die Hände des le-

ben-

bendigen GOttes fallen, der Leib und Seele verderben kan in der Hölle, Matth. X. Allein eben diese Verderbung ist weder Vernichtung noch Verschlimmerung, sondern eine Auflösung der Schlangengeburt; wie der Leib putreficirt und dadurch in das reinere versezt wird, so auch die Seele, welche keine ἀθανασίαν, ἀφθαρσίαν intrinsecam hat, wie von Monadologisten ausser der heil. Schrift gedichtet wird, sondern einer καταλυσίας potentiarum, Auflösung in die ursprüngliche Kräften, und also einer Reinigung fähig ist, aus Ebr. VII, 16. Denn ein jeder wird mit Feuer gesalzen und conservirt werden, Marc. IX, 49. entweder mit dem Feuer des H. Geistes ohne Hölle, oder mit dem in Vergleichung gegen unserm Feuer unauslöschlichen Feuer der Hölle. Jes. LXVI, 24. Ezech. XXXIX, 9. Deswegen ist die Seele nicht materialisch, denn sie ist göttlichen Ursprungs; sie ist essentiata, nicht composita.

IV. Die vierte Lehre ist, was für ein Unterschied sey, etwas reden wider des Menschen Sohn, und reden wider den H. Geist. Es folgt aus dem Gegensaz des H. Geistes, daß alles das keine Lästerung des

Geistes sey, wo jemand durch vernünftige, nach seinem Zustand und in seinen Umständen unüberwindliche Meinungen, die nicht gar wider die offenbahre Weisheit auf der Gasse, wider die κοινὰς ἐννοίας sensus communis laufen, an den Wahrheiten JEsu Christi und seines Geistes, wie leider heut zu Tag geschiehet, zweifelt; es ist böse genug, aber immer noch vergeblich, es ist keine Lästerung des Geistes bey dem, der sich von Lastern enthält, sich um die Wahrheit bekümmert, und willig ist, seine Gründe widerlegt zu sehen, wenn er sagt: was kan von Nazareth gutes kommen? u. d. gl. Es ist keine Lästerung des Geistes, wenn jemand durch Entzückung hingerissen so starke Gründe διὰ εἴδους hat, daß er, wie Dionysius Areopagita, die Schrift nach seinen Gesichten erklärt, und einige Dinge den Aussprüchen des Geistes zuwider sagt, wo er übrigens redlichen Sinnes ist. Der Scepticismus ist jeziger Zeit so groß, daß, was in ersten Zeiten, da des H. Geistes Wirkungen so herrlich waren, crimen læsæ maiestatis gewesen wäre, nun nicht so taxirt werden kan. Man muß jezo nicht bald aussprechen, was Paulus der Oeconomie des Evan-

Evangelii zu lieb, wider das Gesez gesprochen: So ein Engel anders predigt, der sey verflucht; auch muß man den Staub nicht leicht von den Füssen über jemand abschütteln, denn die böse und zweifelhafte Zeit (Jes. LXIV, 17. Warum lässest du uns irren ꝛc. Nun sind wir alle wie die unreine) hat schon Vergebung auf sich. Auch so gar die Kreuziger Christi, Act. III, 17. werden von Petro entschuldigt. Hingegen wenn die 2 Zeugen werden Wunder thun, und der falsche Prophet auch wird Feuer vom Himmel fallen lassen, alsdann wird alle boshafte Lästerung eine Lästerung des H. Geistes seyn.

Ich will nicht läugnen, daß die, welche aus Liebe zur Weltwollust und Ehre oder aus Geiz wider das Licht sündigen, wenn sie schon einmal erleuchtet gewesen, noch heut zu Tag Lästerer des H. Geistes werden können; allein man muß warten, bis GOtt hellere Declarationen aus dem Geist gibt. Alsdann sehe der zu, der da richtet, und der gerichtet wird, was wider den Sohn und wider den Geist geredt heissen kann. Ob Judas, der ein Teufel war, den H. Geist gelästert, ist glaublich,

 doch

doch nicht gewiß; er hatte seine Strafe zum Tod, er heißt das verlohrne Kind.

Es gehört viel dazu, einen hic & nunc einen Lästerer des H. Geistes heissen, der vor der ganzen universitate rerum, vor Engeln und Menschen solle gerichtet werden, so daß die Heilige über ihn mit den Händen klappen, und über ihn als einen Majestätschänder zischen. Hiob XXVII, 23. Wer den Geist lästert, der bekehrt sich gewiß nicht mehr, sondern spottet mit Muthwillen fort, bis in den lezten Odem, er streitet wider GOtt und JEsum, und wenn er sagt: vicisti Galilæe, so ist das keine Buß, sondern er hat auf sich das schröckliche Warten des Gerichts GOttes.

Alles das, was nicht wider das Heilige der offenbahr bewiesenen Würkungen des Geistes JEsu geredet wird, kan gerechnet werden, daß es sey wider des Menschen Sohn, oder wider JEsum, so fern man an ihm die hohe Kräften des Heiligthums nicht erkennt, so fern man seine Herrlichkeit und Verklärung zu vernehmen keine Fähigkeit hat. Darum sagt Paulus 1. Cor. XII. es solle kein Jud, der aus dem Geist GOttes redet, dafür angesehen

werden, daß er JEsum verfluche, wenn er schon unter den Juden wohnt, die JEsum ein Hurenkind nennen, denn das wäre nur geredt wider des Menschen Sohn. Der Jude in Berlin, Mendelssohn, redt und schreibt viel schönes aus dem Geist GOttes: Darum bekennt er offentlich, JEsus sey den Juden die größte Ehre. Er redet also nicht einmal ein Wort wider des Menschen Sohn. Wenn er also nicht begreiffen kan, daß JEsus GOtt sey, so solle man nicht denken, daß er einen Irrthum begehe, der ihm an dem seelig werden schadet. So reden die Sectengeister nur Worte wider des Menschen Sohn, sie lästern den H. Geist noch nicht, wenn sie auch wider den Geist disputiren.

Und auf solche Art muß man behutsam seyn, solche Leute zu verdammen; es wird ihnen vergeben werden.

V. **Die fünfte Lehre ist endlich die wirkliche Erklärung der Lästerung wider den Geist, und die Erklärung der Sünde überhaupt, als eines Mangels der Herrlichkeit GOttes.**

Die Erklärung der Lästerung des Geistes folgt ganz deutlich aus der Zergliederung Matthäi. (§. VIII.) Derjenige und kein anderer lästert den H. Geist, der 1) wider die allen offenbare Vernunft, oder wider das Licht, das alle Menschen erleuchtet, 2) aus lasterhaftem und feindseeligem Haß und Antipathie des Teufels gegen Christum, 3) die Würkungen des H. Geistes, die Wahrheiten von dem Fleisch und Blut JEsu und von seinem Hohenpriesterthum, und die gewisse und wahrhaftige Worte der Offenbahrung des Geistes JEsu an seine Gemeine; 4) offentlich und mit Vorsaz bestreitet, jedermann verhaßt zu machen sucht, und mit spizfindigen Vorwänden bestärkt, 5) ohne daß er sich sagen läßt, daß er im ewigen Gericht, welches GOtt dem Sohn und seinen Heiligen zu halten übergeben, einmal offentlich werde verhört, protocollirt, und zum Feuer des Zorns GOttes, wie sichs geziemt, so lang verdammt werden solle, 6) bis der ganzen Creatur die Boßheit des Satans, der durch sie den Geist JEsu gelä-

gelästert, durchaus kund und offenbar werde, daß sie nicht vergeben, sondern bestraft werden müsse.

Derjenige aber redet wider des Menschen Sohn, welcher zwar 1) dem Licht der Vernunft gerne folgt, dabey aber 2) die zweifelhafte Meinungen von JEsu Christo und seiner Gemeine und ihrer Vorrechte, nach der vernünftigen Lauterkeit des Evangelii nicht zurecht legen kan, 3) doch der Gemeine nicht feind, sondern nach der Menschenliebe hold ist, und 4) deswegen über seinen zweiffelhaft ausgestossenen Widerreden Vergebung und Pardon erlangen kan.

Hiebey ist nun auch die gleich Anfangs zum Grund gelegte Realdefinition der Sünde, als eine Folge aus allem bisherigen, zu bemerken. Der, welcher den H. Geist lästert; vernichtet, vereitelt, verläugnet die Herrlichkeit des HErrn, der der Geist ist, 2. Cor. III, 18. ἀπὸ Κυρίου πνεύματος. Der, welcher sündigt, sündigt allemal unter einem Schein des Guten, er denkt sich unendlich viele Scheinvorwände aus, eben darum, weil er der Herrlich-

lichkeit GOttes, als des höchsten Gutes mangelt. Die Heiden, Cicero, Plato, Confutius verlangten alle nach der Herrlichkeit GOttes, sie kannten sie aber nur unter dem Titul honestatis. Cic. de Fin. L. V. Si ipsam honestatem, rem unam præclarissimam omnium, penitus videremus, quonam gaudio compleremur, quum tantopere eius adumbrata opinione lætemur. Und Quæst. Tusc. L. II. Sumus natura appetentissimi honestatis, cuius si quasi lumen aliquod aspexerimus, nihil est, quod, ut eo potiamur, non parati simus, & ferre & perpeti. Daraus ist offenbar, daß alle Menschen den Mangel der Herrlichkeit GOttes an sich wahrnehmen. Weil sie die verlohrne Herrlichkeit nicht sehen können, so hat GOtt das Gesez, als den wörtlich verfaßten Abdruck der Herrlichkeit gegeben. Daher heißt die Sünde durch eine Nominaldefinition, eine Uebertrettung, Ueberschreitung des Gesezes. Aber aus dieser Erklärung kan nicht viel geschlossen werden, es werde denn die Realdefinition dazu genommen, theils aus Rom. III, 23. theils aus Jac. I, 14. Jeder wird von seiner eigenen Lust heraus gelockt; diß ist noch nicht die Sünde; son-

sondern wenn die Lust empfangt, oder ins innerste der Seele dringt, so wird oder entstehet die Sünde durch generation oder eine Umkehrung der Seelenkräften, darnach bekommt die Sünde eine Kraft zu würken und Frucht zu bringen dem Tod, Rom. VII, 5. Hier haben wir eine genetische Definition von der Sünde. Daraus folgt, daß die Seele ungestaltet wird von dem Licht in die Finsterniß. Das muß man nicht metaphorisch, sondern eigentlich verstehen, wenn man anderst JEsu Worte respectirt. Siehe Joh. I, 5. und führe es durch den ganzen Evangelisten durch, vergl. mit Matth. VI, 23. Luc. XI, 35. 36. Die Lust ist eine Vorbildung in die böse Welt, da die Seele von äussern Dingen eine Gestalt annimmt, wie Eva von dem verbotenen Baum. So lang sie diese Gestalt vertilgen kan durch Abkehr, so ists noch nicht Sünde; wenn sie aber diese Gestalt mit Willen faßt, so generiren sich neue Bilder und falsche Schlüsse. Weil nun die Seele göttlichen Geschlechts ist, in einem unzerstörlichen Leben, so verkehrt sie das Licht in ihr in Finsterniß; dabey ist noch Schamhaftigkeit, Furcht und Verlangen, aber sie

verkehrt diese Ueberbleibsel der Herrlichkeit oder des Lichts immer mehr, bis alle Gradus der Sünde gebohren werden, welche die Theologi also benennen: 1) Suggestio seu appulsus objecti ad sensoria, d. i. ein einfallendes Bild in die Augen, Ohren, Geruch, Geschmack, Gefühl. 2) Delectatio, eine Ergözung, lockende Reizung zum Wohlgefallen. 3) Consensus, oder eine Einfassung in die freie Seelenkraft, unwissend und unbedachtsam, daß sie Schaden bringt. 4) Consultatio, oder Erwägung aus der Scham, Furcht und Verlangen, das sie warnet, und sagt, es bringt Schrecken; weil aber andere Bilder des guten Scheins dazu schlagen, so schlägt sie die Warnung aus; da ist die Sünde gebohren. 5) Executio, es folgt die That. 6) Repetitio, sie wiederhohlt es; aber das Licht straft sie noch immer. 7) Excusatio, sie sucht Vorwände, das Böse zu beschönen und die Warnung zu widerlegen. 8) Approbatio, sie denkt, ihr Stand bringe es mit sich, sie thue also recht, wenigstens sey es indifferent. 9) Obstinatio, sie stoßt alles Licht von sich, weil die Lust zum Schein vordringt; sie will nicht mehr bedenken,

ob

ob es Schaden bringt; sie haßt mit Ahab den Propheten Micham, weil er ihr nicht nach ihrem Willen redt, 1. Reg. XXII, 8. Hier feindet sie den Geist GOttes an mit Muthwillen. 10) Gloriatio, sie rühmt sich mit Troz und Stolz, Ps. X, 3. 4. 11. Jes. III, 9. 11) Incantatio, sie nimmt den Geist des Satans in einem ausgekehrten, polirten, aufgeraumten Grund auf, und schlagen sich 7. andere Geister dazu, wie bey Ahab, der sie überredet; und GOtt antwortet ihm nach der Menge seiner Gözen. Ezech. XIV, 4. 12) Blasphematio, Lästerung, da die Wirkungen des Geistes JEsu für Wirkungen des Teufels offentlich ausgeschrien und geschmähet werden. Alle diese Grade müssen mit solchen äussern Denominationen beschrieben werden, weil sie microscopice nicht können abgemahlt werden: es würde es auch niemand so leicht verstehen.

Es gehört eigentlich nicht hieher, wie die Wiedergeburt oder Umgestaltung der falschen Bilder geschehe; es geschieht aber durch λογίζεσθαι, nehmlich durch ordentlich denken und schliessen nach dem Wort des Lebens. Da die unreine Lust, Eigensinn und Stolz die Kräften

der

der Seele so sehr verkehrt hat, daß ohne neue Kraft aus JEsu keine Erlösung möglich ist, so kommt durch Wasser und Geist eine neue Kraft aus der Herrlichkeit JEsu, vermittelst des Gehörs von aussen, in die Seele; und diese wird aus Glauben in Glauben vermehrt, daß sie alle falsche Vorwände haßt, und wieder richtig denkt, nach den Graden der Weisheit, die Prov. I-IX. genau abgezeichnet sind. Das gehörte und betrachtete Wort dringt ins Innere, und erneuert die Seele, daß der Geist JEsu in ihr Plaz nehmen kan, und sie vernimmt aus dem Zeugniß GOttes, daß der Geist der Herrlichkeit JEsu in ihr ruhe, durch den sie versiegelt ist auf die Miterbschaft Christi und Erbschaft GOttes. Sie spürt es eigentlich nicht, als durch heilige Affecten darüber.

Hiemit ist also die wichtige Sache von der Sünde, theils realiter, theils nominaliter erklärt, und die Application auf die Lästerung des Geistes ist von selbst klar.

Ich habe oben gemeldet, daß aus dem Loco von der Sünde in einem systematischen Begrif alle andere Loci, wenn sie recht getheilt sind, fliessen und gezogen werden können.

Nehm-

Nehmlich also: Die Sünde ist ein Mangel der Herrlichkeit GOttes, sie ist eine Trennung der Seele von dem Geist der Herrlichkeit. Daraus folgt, daß 1) GOtt der Ursprung und Vater der Herrlichkeit sey; 2) daß der Mensch anfänglich der Siz, Wohnplaz und Bild dieser in ihn gelegten Herrlichkeit gewesen; 3) daß er durch Sünde von ihr sey getrennt worden; 4) daß durch JEsu Gnade sie wieder in ihn zurückgebracht werde; 5) daß GOtt wolle, daß nicht nur in einzeln, sondern in vielen diese Herrlichkeit offenbar werde, daß sie in dieser alle eines seyen, als Glieder an einem Leib der Gemeine, und daß durch Tauf und Abendmahl sie in allen Gliedern circulire; 6) daß diese Herrlichkeit nicht nur im innern der Gemeine, sondern auch nach der Auferstehung im äussern, wie im innern, sich offenbahren werde bis in die Aeonen hinaus, vor dem Angesicht aller Creatur. Hieraus ist klar, daß, wie aus dem Articul von der Sünde, so aus jedem alle andere folgen, weil sie alle im Grund nur eine Sache sind, wie es zum Begrif der wahren Theologie gehört, so leicht, daß sie auch ein lernbegieriges Kind lernen könnte. Will

man

man aber hieran nicht genug haben, sondern es aus würklichen Stellen bewiesen wissen, so ist nichts leichters, als eben diß. Man schlage nur in Schmidii Concordanz das Wort δόξα auf, so kan ein jeder zu diesen 6. Locis die eigentliche Beweise finden. I. Warum heißt GOtt eigentlich ὁ Θεὸς τῆς δόξης, Act. VII, 2. Warum sezt Paulus die Worte so: δόξα ἀφθάρτου Θεοῦ, wenn ἀφθαρσία nicht δόξαν in sich schließt, Rom. I, 23. warum heißt er πατὴρ τῆς δόξης, Eph. I, 17. πατὴρ τῶν φώτων, Jac. I, 17. warum heißt Christus κύριος τῆς δόξης, Jac. II, 1. und der Geist πνεῦμα τῆς δόξης; 1. Petr. IV, 14. II. Warum heißt der Mensch εἰκὼν καὶ δόξα Θεοῦ; warum heißt die Frau δόξα ἀνδρὸς, 1. Cor. XI, 7. warum heißt der Mensch zuerst ψυχικὸς, hernach πνευματικὸς, 1. Cor. XV. III. Warum steht nach Rom. III, 23. wieder Cap. V, 2. καυχώμεθα, ἐπ᾽ ἐλπίδι τῆς δόξης; warum heißt die Sünde יֵצֶר Gen. VI, 5. IV. Warum werden der Gnade Christi so grosse Nahmen von der Herrlichkeit beygelegt, Eph. I, 6. εἰς ἔπαινον δόξης τῆς χάριτος. Ebr. X, 29. τὸ πνεῦμα τῆς χάριτος. Eph. II, 7. πλοῦτον τῆς χάριτος. 2. Tim. II, 10. σωτηρίας — μετὰ δόξης

αἰω-

αἰωνίᾳ. Col. I, 11. κατὰ τὸ κράτος τῆς δόξης αὐτοῦ, ἐν πάσῃ δυνάμει δυναμούμενοι. V. Warum sezt Paulus der Corinthischen Gemeine, da er dem Mann zum Unterschied der Juden Thalit das Hauptbedecken verbotten, voran: Ich lasse euch wissen, daß jedes Mannes Haupt Christus ist, des Weibes Haupt der Mann, das Haupt Christi GOtt, 1. Cor, XI, 3. als, weil die Herrlichkeit GOttes in allem Dienst der Gemeine soll abgebildet werden; und daß das geseegnete Brod und Kelch gleich hernach angezogen wird? Warum nennt Paulus die Gemeine die Fülle des, der alles in allem erfüllt? Eph. I, 23. Warum heissen die Apostel δόξα Χριστοῦ, 2. Cor. VIII, 23. VI. Warum derivirt Paulus alle lezte Dinge aus der Auferstehung JEsu, 1. Cor. XV. warum bis aufs End der Aeonen? Warum werden die Seelige so prächtig dargestellt am Tage Christi, da er hineingeglänzt seyn wird in seinen Heiligen, und bewundert in den Glaubigen, mit sichtbarem Glanz, als Spiegel der Offenbahrung dessen, das sie vorher 2. Cor. III. im verborgenen gewesen, 2. Thess. I, 10.

Diß

Diß alles muß dem, der die Sprache des N. T. im Geist und Wahrheit eingenommen, mehr als bekannt seyn. Aber in der würklich so sehr vereitelten Zeit ist es gleichwohl ein Ernst, durch die verkehrte und scheinbar eingesogene Philosophische Säze durchzubrechen, und statt deren die reine Worte GOttes, JEsu und der Apostel zur Grundweisheit erwählen. Es ist auch deswegen eine ernstliche Sache, weil zwar die H. Schrift sehr eigentlich und maßiv redt, wie die Sache einmahl wird erscheinen, Ps. XLVIII, 9. aber es ist hin und her zerstreut; auch liegen viele Wahrheiten in H. Schrift per Consequentias, die nur ein Mensch GOttes sieht; und über das, so ist die H. Schrift, so deutlich sie ist, dennoch den Selbstweisen und Klugen ein Stein des Anstosses und ein Strick und eine Falle, denn GOtt erhaschet die Weisen in ihrer Vielgeschäftigkeit; eben dadurch werden sie verblendet, daß sie sich nicht auf GOttes Geist, sondern auf ihren weitgesuchten Wiz verlassen. Daher ist GOttes Herrlichkeit eine Sache zu verbergen vor denen, die die Liebe zur Wahrheit

heit nicht angenommen, Prov. XXV, 2. Daher entstehen nach dem Buch der Weisheit so viel συλλογισμοὶ ἁμαρτημάτων, Sap. IV, 20. weil die Selbstweise die Zucht der Weisheit nicht lieber haben, denn Silber, sondern unter 1000 falschen Vorwänden nur Weisheit der Welt und nicht Weisheit der heil. Schrift forschen. Daher heissen sie alles fanatisch, was nicht nach ihrer Routine denkt. Hingegen gerade Herzen entgehen diesem allem, und finden in den klaren Worten JEsu, darein sie der Geist JEsu führt, die freimachende Wahrheit. Solche können die Sünde wider den Geist nicht begehen, denn der Saame GOttes bleibt in ihnen, und die Pforten der Hölle können sie nicht überwältigen.

§. X.

Von den Hypothesen und zurückgebliebenen Schwierigkeiten.

C. Nun kom̃e ich an die Anzeige, warum in den bekannten Hypothesen von der Sünde wider den H. Geist so viel Schwierig-

tigkeiten oder wider die gesunde Vernunft streitende Säze zurückgeblieben. Ich will die bekannteste Hypothesen hieher sezen. Sie handeln theils von der Natur der Sünde wider den Geist, theils von der Unvergeblichkeit.

Von der Natur der Sünde wider den Geist laufen aller Kirchenväter, Augustini, Athanasii, Gregorii, Ambrosii Hypothesen dahinaus: Es sey eine Verbleibung in der Verhärtung. August. Ep. ad Bonif. L. de Corrept. & Grat. C. XII. sagt: Diese Sünde sey eine Verharrung des unbußfertigen Herzens in der Verhärtung, die in keinem, so lang er bey Leben sey, gefunden werde.

Athanasius sezt hinzu: Wenn einer nach der Erleuchtung, die Brüder der Gemeine verfolge, und wider die Gnade selbst, womit er versöhnt ist, aus Neid entbrenne.

Ambrosius sagt: Wenn einer durch die Gestalt der Menschheit Christi verführt, von dem Fleisch Christi nachläßige Gesinnungen hege,

so sey er in der Schuld, aber er sey nicht ausgeschlossen von der Vergebung; wenn er aber die Majestät des H. Geistes verläugne, so sey es ein Raub, Sacrilegium der Heiligkeit, da könne er nicht Vergebung haben.

Die Neuern sagen: Es werde nicht gesehen auf die Person oder Gottheit, sondern auf die Wirkungen des H. Geistes, und sie sey eine muthwillige Widersezung gegen alle Gnadenmittel der Bekehrung, mit offentlicher Verspottung derselben.

Diese alle deuten die Sache nicht auf einen Actum der Lästerung, wie bey Matth. Marc. und Luc. steht, sondern auf einen Statum, auf eine Verharrung in dem Zustand der Unbußfertigkeit mit offentlicher Verspottung. Diß aber streitet wider den klaren Ausdruck des Worts, denn da ist die Rede von einer einzigen That, wie der Pharisäer ihre war.

Es ist aber bey allen Auslegern zurückgeblieben, daß sie nicht aus allem zusammen

genommen, sondern nur aus den blossen Worten *Matth. XII*, 31. 32. einseitige Säze gezogen. Diß ist die Quelle aller Schwierigkeit in der Theologie. Deswegen habe ich oben gleich gemeldet, wie die Theologie solle zu einer einigen Idee revocirt werden, nehmlich von dem Leben und Herrlichkeit GOttes, welches die herrschende Sache im N. T. ist, welches man nothwendig zugeben muß. Neben der wesentlichen Idee von der Herrlichkeit ist noch eine andere öconomische Idee, ohne welche die Lehre von der Gottseligkeit nicht ganz ist, nehmlich von dem willkührlichen Vorsaz der Aeonen in Christo. 1. Tim. I, 17. Demnach GOtt βασιλεὺς τῶν αἰώνων, der souveraine Austheiler der Ewigkeiten ist. Diß versteht kein Philosophus ausser der H. Schrift. Sie machen ihre Säze von GOtt alle ex omnitudine & simultaneitate perfectionum divinarum, und schliessen das willkührliche fast gar aus. Daher kommen die Schlüsse ab infinito Deo ad infinitas pœnas, ab infinito Deo ad infinitum mundum. Hernach macht man ohne heil. Schrift metaphysische Canones, und mißt sodann alle

Worte der Schrift darnach. So wird die ganze Schrift verkehrt, oder wenigstens läßt man alle Difficultäten unaufgelöst. Daher kommt, daß man die Ewigkeit, als eine unendliche, unabgesezte Währung wider die H. Schrift concipirt; daher kommt, daß man αἰών, eine indeterminirte Zeit, für eine Ewigkeit ohne Ende genommen; daß man αἰώνιος, ἀΐδιος, ἀπέραντος für eins genommen; daß man sagt, die attributa Dei seyen alle gleich groß, iustitia sey gleich unendlich mit der bonitate, wider den ganzen 136. Psalm, da alle actus iustitiæ aufhören, und in die Güte übergehen. Diß kommt alles aus der eigenmächtigen Philosophie ohne heil. Schrift, welche darum da ist, die unschlüßige Gedanken der Menschen zu terminiren, und mit höherem Licht des Wohlgefallens GOttes zu beleuchten. Daher widerspricht die Philosophie dem Sensui communi, auf den sich JEsus Christus wider die Pharisäer zuerst berufte. Daher kommen die Säze, daß in jener Welt keine Vergebung mehr sey; daher kommt die thörichte, absurde Auslegung Eccl. XI, 3. die wider den nexum und wider alle droite raison lauft. Daher kommt den Jn-

dianern gotteslästerlich für, was durch eine Philosophische Seuche den Europäern ausgemacht dünkt. Daher kommt der teufelische Haß gegen alle Gegenprotestation, daher kommt die Verspottung, aut Wolffianus, aut fanaticus. Was sagt die Schrift? Es seyn Menschen διεφθαρμένοι τὸν νοῦν, deren ihre Grundverständnisse des Sensus communis zerrüttet sind, 1. Tim. VI, 5. Und weil diese Meinungen durch ganz Europa canonisirt sind, so ist kein König mehr im Stand, sie in seinem Land zu abrogiren. Es ist auch nicht klug, wenn ein einzelner sich solche zu widerlegen vorsezt. Man muß im nexu bleiben, man muß dem Sæculo malo was zugeben, man muß mit einiger modestie darwider zeugen, und keinen neuen Lappen auf ein alt verrissen Kleid sezen. Swedenborg tritt auf, und will die Welt reformiren, aber er führt seine Ideen von der mechanischen Philosophie in seine Visa hinein, und versteht die Sache von dem willkührlichen Vorsaz der Aeonen durchaus nicht, wie ich ihm, der ich unmöglich alles verwerfe, was er vom Zustand nach dem Tod, den ersten 4. Sæculis Christianismi gemäs, geschrieben, offentlich bezeugt.

Dem-

Demnach verwundere ich mich nicht, eifere auch nicht, wenn so viele Arten von Philosophen, von Naturalisten, von Deisten bey Seit tretten. Sie sollen nur ansahen die gesunde Vernunft gegen die heil. Schrift halten, nicht aber ihre particuliere Routine für Vernunft halten. D. Werenfels epigrammatisirt nicht ohne Ursach also hierüber:

Non adeo iniustum est, inimicus si rationi es:
Hæc inimica prius cœperat esse tibi.

Und ferner:

Tot placitis hominum deformis reddita tandem
Relligio, multos cessat habere procos.

Die ganze Verfassung dieser Zeit ist der Wahrheit der heil. Schrift und dem reinen Sinn des Evangelii sehr contrair, und die, welche darwider seufzen, sind wie zu Eliä Zeiten, sie lassen sich nicht gern nennen. Was soll es demnach nuzen, wenn ich alle die zurückgebliebene Schwierigkeiten herzählen solte, die bey der Lehre von der Sünde wider den H. Geist zurück geblieben? So gut übrigens kan conciliirt werden, daß GOtt Ezech. XVI, 42. sagt: Ich will

meinen Muth an dir kühlen, und meinen Eifer an dir sättigen, daß ich ruhe, und nicht mehr zürnen dürfe; und doch auch sagt: C. IX, 10. Ich will nicht gnädig seyn, C. VI, 12. Ich will meinen Grimm unter ihnen vollenden; so gut kan verglichen werden, daß die Lästerer sollen keine Vergebung haben weder in dieser noch in jener Welt: und dennoch daß es heißt: Hos. XIII, 14. Ich will sie aus der Hölle erlösen. Und obschon alle Flüche, die Christus getragen am Creuz, auf diese Lästerer fallen, Deut. XXX, 7. so wird der HErr doch allem diesem ein Gegengift und Pestilenz seyn. Hos. XIII.

§. XI.

Wie die Schwierigkeiten zu heben.

D. Nun ist das lezte und schwerste übrig, wie diesen Schwierigkeiten abzuhelfen? Antw. Privatim kan ein jeder, der νουνεχῶς die H. Schrift aus Begierde des Heils liest, und deswegen die anklebende Selbstbetrüge und von Jugend an eingesogene Vorurtheile an sich selbst haßt, diesen Schwie-

Schwierigkeiten abhelfen. Ist er wegen der Sünde in den H. Geist angefochten, so lese er den Text Matth. XII. im Zusammenhang, so wird er leicht sehen, daß er nicht gemeint sey, denn so lange er der gesunden Vernunft folgt, sucht, und GOtt um Weisheit bittet, so ist er kein giftiger Baum. Sollte er etwas wider den Sohn des Menschen, oder nach heutiger Art, wider die kleine Heerde ausgestossen haben, als worin Christus sich verdeckt hat, oder wider den Stilum heil. Schrift geredt haben, so wird es ihm vergeben, wenn er andere Gesinnungen annimmt. Sollte ihm lege imaginationis & ægritudine hypochondriaca etwas wider den H. Geist vorschweben, so ist diß kein ῥῆμα ἀργὸν, kein Wort aus der Lästerung. Maria de Valées hat nach Bertots Directeur Mystique, als eine heilige Seele eine Besizung vom unreinen Geist von einer Besessenen übernommen, und sie dadurch frey gemacht; (risum teneatis amici!) sie hat aber bis ans Ende die greulichste theils unreineste theils lästerliche Bilder wider den Geist vor sich sehen müssen; sie wußte aber wohl, daß sie einer Scene ausser sich zusehe, und war unbekümmert, in ih-

rem heiligen Gang. So kan man sich also en mignature bey dergleichen Fällen verhalten. Jst er aber in Zweifeln wider die Religion verwickelt, so denke er, er habe die Schönheit des Evangelii noch nie gesehen, und begehre nur die freimachende Wahrheit, so wird er den Sazungen der Welt absterben, und das klare Wort JEsu, in Gedult betrachtet, wird ihm zeigen, daß die schröckliche Drohungen unter Mose und die unauflösliche Zulassungen der grossen Weege GOttes durch das Evangelium ihm lauter Mittel zur Gewißheit werden, er werde hiedurch verordnet, berufen, gerecht gemacht, herrlich gemacht. Sezt es aber besondere und ungewöhnliche Zufälle, daß er merkt, der Arge taste ihn besonders an, er gerathe in Sünden, in Schwachheiten, in Contradictionen seines besten Vorsazes, so wird ihm der H. Geist selbst aufhelfen; der Arge rührt uns deswegen im Grund nicht an, wenn er uns schon Faustschläge, wie Paulo, gibt; es geschieht gemeiniglich, wenn jemand einen andern trösten solle mit dem Trost, womit er getröstet worden, daß JEsus solche Dinge über ihn verhängt, oder daß er gewisse eigen-

gefälli-

gefällige Säze muß ablegen, wie mir Marperger von sich selbst erzählt hat, daß er an der mathematischen Methode zu philosophiren so grossen Affen gefressen, bis der Donner neben ihm herabgeschlagen. JEsus hat eine geheime Aufsicht auf uns, wie über David, unter den Sündenfällen. David hatte an nichts grössere Freude, als in GOttes Lob; und doch mußte er durch seine eigene Sündenfälle so gedemüthiget werden. Wir glauben sehr schwer einen Teufel: wir schreiben ihn der Natur zu, wie Hiob III, 4. und was vom Satan kommt, den Gesezen der Bewegung.

Wir denken oft ganze Tage nicht daran, daß der Teufel durch unsere Meinungen wider die Sache Christi streite; endlich wird es uns innerlich kund, und wir lernen experimentaliter, was uns niemand auflösen kan. Auf solche Art allein werden wir gereiniget von den Beflekungen des Geistes und des Fleisches, und lernen den holdseeligen Weeg zu wandeln im Licht, wie GOtt im Licht ist, 1. Joh. I. Die Sünde ist ein Lehrmeister der Theologie.

Möch-

Möchten wir den Schwierigkeiten in der Sache von der Sünde publice so abhelfen, daß nach mathematischer Art nicht nur unser, sondern auch anderer Unglaube mit beweislichen Gründen überwunden werde, wie es vermuthlich der gottseelige Herr Autor des Problems vorhat, so ist diß der beste Rath: Weil man jezo wider des Menschen Sohn, so fern er ehemal im Fleisch sichtbar war, nichts reden kan, so muß man statt der Person JEsu seine gewisse und höchstverständliche, auf vielfache Art einerley vorgetragene Worte sezen, die Gemeine JEsu muß man in zweyen oder dreyen oder mehrern suchen: **wird wider diese geredt, so sind es Reden wider des Menschen Sohn.** Und da wir auf die Wirkungen des Geistes JEsu, auf die vielerley Gaben desselben einigen Geistes auch nicht leicht mehr mit Fingern deuten können, so müssen wir sezen, alles, **was die Offenbahrung der unsichtbaren Welt, und die ungesehene Verrichtungen,** πράγματα ἀ βλεπόμενα, **in dem Heiligthum JEsu** und die **prophetische Weissagungen und Kräften der zukünftigen Welt betrift, das heißt die heil. Schrift**

Geist.

Geist. Nun gibt es viele verdächtige Geistereyen, welche uns so müde und verzagt machen, daß wir von πνευματικοῖς, von geistlichen Vorwürfen, kaum Schlüsse machen mögen. Aber hier müssen wir desto mehr auf der Hut seyn vor den Taschenspielungen und Methodien des Satans, und unsere Urtheile lange vor GOtt bringen, hin und her kehren, gegen allem in heil. Schrift halten, nicht leicht beschließlich urtheilen, sondern in suspenso bleiben, bis wir alles gegen einander besehen, was zur Sache gehört, aber auch nicht müde werden, und aus Verdruß Geistessachen für fanatisch halten und weglegen. Auf diese Art verwahren wir uns vor den Schwierigkeiten, welchen in gegenwärtiger Zeit mit viel Liebe, politesse, civilité, égard auf die böse Zeit muß abgewartet werden. Die Casus sind rar, daß wir jemand dem Satan übergeben zum Verderben des Fleisches, noch mehr ihn als Lästerer des Geistes zu verdammen. Jezt ist keine Zeit der Wunder, weil etwas grosses in dem Ablauf der Zeit bevor ist, da die Wunder häufig geschehen werden. Laßt uns ein Augenmerk nehmen aus Zach. III. in Absicht auf diese lezte Zeit, da grosse Revolu-

tionen bevorstehen. In einer solchen Zeit stund der Hohepriester Josua: er hatte wegen der bösen Zeit unreine Kleider an, d. i. er konnte gewissen Beflekkungen nicht ausweichen, er hatte wider Willen viel tadelhaftes an sich. Satan rückte es auf allerley Art durch seine Werkzeuge ihm vor, und widerstund ihm; aber der Engel des Bundes in der Figur Christi sprach: GOtt schelte dich Satan! Der Jerusalem erwählt hat, solte GOtt um der Fehler willen Jerusalem nicht wieder bauen? Hierauf wurde er von der Unreinigkeit losgesprochen, und von dem Mittlerengel entschuldigt, er sey als ein Brand aus dem Feuer. Um der bösen Zeit willen müssen wir vieles tragen und entschuldigen, das sonst nicht angienge. Um der bösen Zeit willen können wir nicht alle Schwierigkeiten heben. S. Zach. V, 8. Wolten wir die Schwierigkeiten, welche in der Lehre von der Sünde wider den Geist und wider den Sohn zurückgeblieben, auf mathematische Art heben wollen, so würde manches müssen aussengelassen werden, welches sich in Geistessachen, wie oben gedacht, nicht aus einander sezen läßt, wie die Geometrie. Daß die Lästerung des Geistes kein

Verblei-

Verbleiben in der Unbußfertigkeit und Spötterey heisse, habe ich oben gezeigt, es ist kein Status, sondern ein Actus. Es ist genug, wenn man wider klar bewiesene, unläugbare Wahrheiten aus Verderbnis und zerrüttetem Grund spottet und lästert, die das Hohepriesterthum nach der Kraft des unauflöslichen Lebens angehen; so ist dieser Actus der Sünde schon begangen, und weil solche Lästerer mit den spizfindigsten Gründen der Philosophie und losen Verführung verhärtet sind, so reuet es sie nicht, wie Luc. XVI, 14. sondern sie rechtfertigen ihre Bosheit, und also ist die Schwierigkeit in Ansehung der Natur der Sünde gehoben.

In Ansehung der Unvergeblichkeit ist die Sache ganz klar. JEsus sagt: es werde nicht vergeben, sondern die Lästerer müssen ihre Strafe ausstehen, und alle, die der Lästerung des Geistes nahe kommen, begehen eine ähnliche Sünde. Da heißt es: Ps. LIX, 6. LVI, 8. Das wirst du ihnen nicht vergeben. Nur ist das zurück, ob auf einen Actum der Lästerung, der doch aus Scheingründen geht, eine unendliche Strafe

se gesezt werden könne? und diß kan in gegenwärtiger Zeit nicht mit Nuzen beantwortet werden. Mosheim, Rambach und andere, nachdem sie einen Posten heben, werden immer einwenden: Die Lästerung wider den H. Geist wird erst nach den tausend Jahren, wenn Satan wieder los seyn wird, in höherem Grad steigen. Ezech. XXXVIII, 16. 22. 23. Die Pharisäer Matth. XII. gehören aber in eine und eben die Classe der Verfluchten. Hingegen zeigt der Text Apoc. XXI, 24. Cap. XXII, 2. ganz klar, obwohl kurz, daß ein grosses Theil der Nationen nicht zum höllischen Feuer verdammt wird, sondern eine weit erträglichere Strafe haben, so daß es scheint, die Lästerer des Geistes und größte Rebellen kommen in das unauslöschliche Feuer per vices, damit Seele und Leib resolvirt werde in dem Feuer, Luc. XII. Es bleiben viele Stücke zurück, die wir jezo noch nicht beantworten dörfen; aber wenn die Decke, womit alle Nationen verhüllt sind, Jes. XXV, 7. wird weg seyn, so wird alsdenn erst alle Schwierigkeit wegfallen.

Appendix.

Von dem Leben und Herrlichkeit GOttes, und von dem öconomischen Begrif der Aeonen.

GOtt heißt nicht nur wesentlich: Vater der Herrlichkeit; sondern auch öconomisch: βασιλεὺς τῶν αἰώνων, mit grossem Nachdruck, worauf aber die Theologen niemal reflectirt. Es ist aber kein vollständiger Verstand der Theologie ohne diß.

GOtt hat dem Adam anfangs kein ander Gesez gegeben, als daß er keine λύσιν, keine Zerstörung seiner zusammengeordneten Kräften in der Wahrheit, darin der erste Engel nicht bestanden, anrichten solle, durch Mißbrauch seiner Freiheit. Er konnte nicht in die Folgen des Todes oder der Zerstörung hinein sehen; darum gab ihm GOtt ein väterliches Gebot, nicht von dem Baum zu essen, damit er keine Zerstörung in sich erwecke.

Das Leben hatte er nicht per emanationem monadum, sonst hätte er keine λύσιν leiden können; sondern per virium liberam communicationem in contrarietate harmonica, damit er nicht mechanisch gezwungen, sondern frei wirken könne, und daß auf GOtt keine Schuld seiner Abweichung falle, wenn er aus der Coordination seiner constitutiven Kräften, wie Satan Joh. VIII. solte austretten.

Hier kommt uns der wesentliche Begrif Ebr. VII. zu statten: Der Hohepriester nach Ordnung Melchisedek sey nicht nach dem Gesez des fleischlichen Gebots Mose, sondern nach der Kraft des unauflöslichen Lebens eingesezt.

Daraus folgt positiv, 1) daß in allem Leben eine colligatio virium diversarum harmonica (der 7. Geister) sey.

2) Daß diese Kräften in GOtt nicht getrennt werden.

3) Daß GOtt diese ἀκαταλυσίαν, Unzertrennlichkeit, keiner Creatur mittheilen könne, sondern ihm allein zukomme.

4) Daß

4) Daß die Kräften im erschaffenen Leben zertrennlich seyn, von innen, durch Mißbrauch und Erhebung der Freiheit, nicht von aussen. Matth. X, 28.

5) Daß in dieser Zertrennlichkeit der Kräften der Grund liege zur Möglichkeit des Falls und der Sünde, daß folglich der Philosophen Begrif originis mali von der blossen Endlichkeit nichts sey.

6) Daß GOtt in seiner gesezgebenden Macht sich nach der willkührlich erwählten Constitution der Kräften gerichtet, welche keine emanation leiden: und deswegen das Hohepriesterthum auch willkührlich darnach eingerichtet.

7) Daß er das Hohepriesterthum εἰς αἰῶνα zur Absicht aller Geseze aufgestellt, nach dem sich die Aeonen und Oeconomien sollen ordnen lassen.

8) Daß GOtt also aus souverainer Willkühr βασιλεὺς τῶν αἰώνων heisse, 1. Tim. I. Der α und ω heißt, und in Christo auch α und ω ersehen.

9) Daß hieraus erklärt werden müssen die schriftmäsige attributa Dei, welche ganz nicht nach philosophematis schmecken, sondern δόξαν zum centro haben. Daher Gedulah, Gebhurgh nach sich hat Tiphæræt, oder den Glanz, δόξαν, Herrlichkeit; nach welcher die Ueberwindung oder Næzach und Hod in Malchut folgt. 1. Chron. XXX.

Wer anderst denkt, denkt nicht præcis schriftmäsig!

X 1. 92

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oetinger, Friedrich Christoph,

Untersuchung der Preis-Frage von der Sünde wider den Heiligen Geist nach Anleitung der Stellen Matth. 12, 31. 32, Marc. 3, 28. 29, Luc. 12, 10

Francckfurt u.a. 1771

Mor. 695 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10596935-2
VD18 1472409X-001